

nach einer in der Abtei St. Peter-Salzburg befindlichen Abschrift aus dem 18. Jahrhundert, Bachs „Dies irae“ nach handschriftlichen Stimmen aus dem Nachlaß des Padre Martini in Bologna aufgenommen — „Musica sacra“ hat beide Kompositionen aus dem Archivdasein in die Gegenwart gehoben.

Eine ganz seltene Kostbarkeit sind die „Seis Villancicos“ (sechs spanische Motetten) des Joan Cererols (1618—1680), durch 30 Jahre Leiter des Chores der Benediktinerabtei Montserrat (Spanien)²! Der Villancico ist eine geistliche Art der spanischen Romanze im 16. und 17. Jahrhundert, doch lassen diese dürrn Worte nicht entfernt ahnen, welcher Reichtum an Empfindung, an Phantasie in den Dichtungen (anonym) und in Cererols Musik verborgen liegt. Erst das akustische Erlebnis reißt die Türen auf. Diese geistlichen Lieder über Themen aus der Weihnachts- und Passionszeit, über die Marienverehrung kommen aus tiefer, spanisch-mystischer Frömmigkeit und sie singen davon in naturhafter, dem Volkslied naher Weise. Die Chorsätze Cereols sind mitunter sehr kunstvoll, nur spürt man die Technik nicht, so selbstverständlich ist sie beherrscht. Kleine Motive, scheinbar am Rande aufklingend, werden mühelos in Teile des kontrapunktischen Gefüges umgewandelt. Der Wechsel von Solo- und Chorklang bewegt sich in feinsten Abstimmungen. — Die Wiedergabe durch Sängerknaben und Chor der Mönche vom Montserrat ist schlechthin vollkommen. Intonation, Stimmenbehandlung, Dynamik sind in bewundernswerten Einklang mit den verschiedenen Textinhalten gebracht.

Welche ungehobenen Schätze sind hier noch zu entdecken! Willibald Götze

² Joan Cererols: Seis Villancicos (sechs spanische Motetten). Sängerknaben und Chor der Benediktinerabtei Montserrat (Spanien). Leitung: Dom Ireneu Maria Segarra OSB. — AMS 10, DM 24,—.

UMSCHAU

Europäischer Schultag 1961 als Erziehungsproblem *

I

Der europäische Schultag ist eine Organisation mit dem Ziel, unter der Jugend das europäische Bewußtsein zu wecken und zu fördern, das Verständnis für die europäische Einheit und die Bedeutung des geistigen Erbgutes zu vertiefen, die Jugend auf die Gemeinsamkeit von Schicksal und Zukunft der europäischen Völker hinzuweisen und endlich das Interesse für wirtschaftliche, kulturelle und soziale Fragen im europäischen Raum zu fördern. Träger des europäischen Schultages ist ein internationales Komitee, dem Pädagogen aller beteiligten Länder angehören. Jedes Land besitzt darüber hinaus noch ein eigenes nationales Komitee.

Im Sinn dieser Zielsetzung werden

* Tagung des Europäischen Schultages 1961: Turin — 28. Juli.

alljährlich Themen zur Bearbeitung gestellt. Die Jugendlichen, die durch die einzelnen Themen angesprochen werden sollen, werden in folgende Gruppen zusammengefaßt: Gruppe I: 12–14jährige; Gruppe II: 14–16jährige; Gruppe III: 16–19jährige. Die Auslese der an den einzelnen Schulen verfaßten Arbeiten erfolgt auf Landesebene durch die betreffenden Kultusministerien. Die so ausgewählten Arbeiten werden dann einer nationalen Prüfungskommission unterbreitet, welche die besten Arbeiten ermittelt und prämiert. Als Preise dienen Bücher, Diplome sowie Auslandsreisen für die Oberstufen. Diese Reisen werden von den europäischen Behörden und den Regierungen der beteiligten Länder finanziert¹.

Das Thema, das Gruppe III in diesem Jahr bearbeiten mußte, war fol-

¹ Vgl. Prospekt: Europäischer Schultag vom „Deutschen Komitee für den Europäischen Schultag beim Deutschen Rat der Europäischen Bewegung“, Bonn.

gendes: „Wie stellen Sie sich die Einigung Europas in den kommenden Jahren vor, und zwar eine Einigung, die die Eigenart der einzelnen Länder beachtet? Wie kann Ihre Generation dazu beitragen? (Führen Sie Möglichkeiten an, z.B. auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem, sozialem, technischem Gebiet oder in anderen Bereichen).“²

II

Wenn man diese, der nationalen Prüfungskommission zur letzten Begutachtung vorgelegten Aufsätze, durchliest, ist man angenehm überrascht, mit welcher Aufgeschlossenheit und Bereitwilligkeit jugendliche Menschen den Europagedanken aufnehmen und sich mit ihm auseinandersetzen. Die Einigung wird als eine Lebensnotwendigkeit erkannt und völlig bejaht. Man könnte fast von einer Sehnsucht nach Einigung sprechen. Dadurch wird die Erkenntnis ausgesprochen, daß eine Vielheit nur von der Einheit aus gemeistert werden kann. Wer vertraut ist mit den großen Denkern Europas, wie Aristoteles, Platon, Thomas von Aquino³ u. a., dürfte hierin schon echtes europäisches Geistesgut erkennen, dessen Wahrheit das untrügliche Zeugnis der Geschichte schon längst erwiesen hat.

Für den Ernst der Auseinandersetzung jugendlicher Menschen mit der Frage europäischer Einigung gibt das umfangreiche Einzelwissen um die vielfältigen Problemkreise ein beredtes Zeugnis. Diese einschlägigen Fragekreise werden dargelegt in ihrer historischen Entwicklung wie auch in der Gestalt, wie sie uns aus der gegenwärtigen Diskussion und in den Ansätzen der Verwirklichung auf wirtschaftlichem, technischem, militärischem und politischem Gebiet entgegentritt. Mit vollem Recht darf man von hier aus auf die umfassende und gründliche Unterwei-

sung im Unterricht einen Rückschluß ziehen.

Auf die Frage, was der junge Mensch zur Einigung Europas beitragen könne, wird ein vielfältiges und äußerst reichhaltiges Programm entwickelt. Dazu gehören Reisen, Schüleraustausch und das Kennenlernen der politischen, militärischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Besonderheiten der einzelnen europäischen Länder. Diese Fülle von Antworten macht zunächst den Eindruck einer mangelnden geistigen Durchdringung. Eindrucksvoll dürfte die Erkenntnis bei jungen Menschen sein, daß man für die europäische Einigung keine Patentlösung finden kann, daß sie Sache langjähriger, mühevoller und geduldiger Kleinarbeit ist, daß der Weg zu ihr die vielen Möglichkeiten persönlichen Kontaktes nutzen müsse. Das Knüpfen starker persönlicher Beziehungen ist ein von fast allen Arbeiten vorgetragenes Anliegen. Nur wenige versuchen diesen entscheidenden personalen Ansatzpunkt weiterzuführen, indem sie zunächst einmal die vielen äußeren Organisationen ablehnen, um zum Kernproblem „geistiger Integration“ vorzustoßen. Was freilich zur Frage der „geistigen Integration“ gesagt wird, verdient Beachtung. Man verlangt Klärung von Begriffen wie: Ehre, Vaterland, Recht, Freiheit, Toleranz, Demokratie. Die wechselhafte Geschichte Europas lehrt ja, welche Schicksale und Probleme mit diesen Begriffen verbunden sind. Mit dem Hinweis endlich auf die Gefahren des Materialismus und Kommunismus und mit der Frage nach einem allgemein verpflichtendem Menschenbild dringen einige Aufsätze bis zum entscheidenden Problem vor. Daraus dürfte man erkennen, wieweit man junge Menschen mit Problemen vertraut machen kann. Allerdings hieße es wohl sie unter den gegebenen Umständen überfordern, wollte man von ihnen ein tieferes Eindringen abverlangen.

III

An dieser Stelle hat die entscheidende Besinnung des *Erziehers* einzusetzen. Er

² Vgl. Dr. M. Eschbach, *Europäische Erziehung*, 1960.

³ Thomas v. Aquin, *De regimine principum* I, 2; I, 14: Über die scholastische Staatstheorie.

wird einen widersprüchlichen Leistungsbefund feststellen müssen. Einmal erstrebt der junge Mensch die Einheit, nennt aber Mittel, die am eigentlichen Problemerkern vorbeigehen. Die Einheit soll mit der Vielfalt alter, bekannter Vorstellungen erstrebt werden, die im wirtschaftlichen und technischen Denken ihre Quelle haben. Man glaubt, es genüge, ihre nationale Hülle abzustreifen und sie dann auf den europäischen Raum zu übertragen. Das Bild, das die meisten Aufsätze sich von einem europäischen Einiger machen, ist das eines „versierten Technikers“, dem echte Persönlichkeitswerte fremd sind und der aus einer Nützlichkeitsgebundenen Zeitperspektive heraus handelt. Es ist der Fachmann, der mit seinen funktionellen Eigenschaften, seiner Unpersönlichkeit und weltanschauungsfreien Geisteshaltung im Vordergrund steht. Deshalb wird die Frage europäischer Einigung zu stark als ein institutionelles und wirtschaftliches Problem gesehen. Aus diesem Grund überrascht es auch nicht, wenn geistige und sittliche Kräfte als tragende Pfeiler der Einigung nicht so sehr im Vordergrund stehen. Geradezu auffallend ist es, daß das Religiöse, die christliche Weltanschauung, ein wesentlicher Faktor in der Gestaltung Europas selten und dann nur beiläufig anklingt. Aus diesem Befund heraus empfindet der kritische Leser und verantwortungsvolle Erzieher die gewaltige geistige Notlage unserer Zeit. Sie ist uns bekannt unter dem Namen „Pluralismus“, ein Wort, das die geistige Zersplitterung unserer Zeit charakterisiert. Dieser Pluralismus ist im Grund nichts anderes als der Ausdruck eines Relativismus und Subjektivismus, einer Geisteshaltung, der allgemein gültige objektive Normen abhanden gekommen sind. Diese unsere Zeit so kennzeichnende Notlage ist ein tragisches Erbe, das der Zögling auch von seinen Erziehern übernimmt. Man braucht nur die Ausbildungsstätten unserer Jugend anzuschauen, um ein anschauliches Bild dieser geistigen Zersplitterung ihrer Erzieher zu gewinnen.

So wird z. B. die oben beschriebene Haltung der Schüler genährt durch die oft faszinierende Anziehungskraft aller naturwissenschaftlich ausgerichteten Unterrichtsfächer. Ihre Darbietungsart ist unpersönlich und weltanschauungsfrei. Es muß deshalb heute Aufgabe des Erziehers sein, das Naturwissenschaftliche und Technische in die rechte Wertordnung hineinzustellen und zu verhindern, daß die „Herrschaft des Apparates“⁴ nicht erweitert wird. E. Spranger nennt die dieser Erziehung zugrunde liegende Bildungstheorie die realistische, deren Ideal es ist, das Denken den äußeren Lebensformen durch Beherrschung technischer Mittel anzupassen⁵. Es ist ein Zug unserer Zeit, alle menschlichen Lebensäußerungen dem Primat der Technik zu unterwerfen⁶. Durch diesen Primat des „Kalküls“ werden die personalen Seelenkräfte mißachtet. Der einzelne wird in eine „Fabrikation“ eingespannt, er muß, der Maschine in einem großen Betrieb vergleichbar, für einen bestimmten Zweck „funktionieren“. Der so nach seiner funktionellen Aufgabe gesehene Mensch und das technisch gelenkte Denken erzeugen zuletzt im Menschen das Gefühl der Angst und der Unsicherheit, da er befürchten muß, wie der verbrauchte Teil einer Maschine einmal „ausgetauscht“ zu werden, wenn er den Erfordernissen nicht mehr genügt. So wird der Personencharakter des Menschen ganz außer acht gelassen, wie in jenen Zeiten, die heftig um die sozialen Fragen rangen und in denen der Mensch nur als billige Arbeitskraft erhandelt wurde. Die heutige Zeit liefert den eindrucksvollsten Anschauungsunterricht für diese Angst und innere Unsicherheit des Menschen wie für die Unfähigkeit des funktionellen

⁴ K. Jaspers, *Die geistige Situation der Zeit*, Berlin 1947, Götschen.

⁵ E. Spranger, *Das deutsche Bildungsideal in geschichtsphilosophischer Beleuchtung*, in: *Die Erziehung*, Jahrgang 1.

⁶ J. Bernhart, *Der technische Mensch*, Augsburg 1946.

Denkens, die Menschen *innerlich* nahe-zubringen, da es ja am Rand der Person liegt. Rein technische wie naturwissenschaftliche Probleme aller Art lassen sich – die heutige Erfahrung lehrt es zur Genüge – reibungslos zwischen Partnern verschiedenster Weltanschauungen verhandeln, ohne daß man sich persönlich näherkommt. Diese Erfahrung macht unsere Jugend immer wieder an den Stätten der Begegnung zwischen Ost und West, wo Weltanschauungen existentieller Art unüberbrücklich aufeinanderprallen.

Diese geistige Zersplitterung trifft den Menschen in seiner Personentiefe. Man kann es deshalb verstehen, wenn der personale Bereich, in dem die ganze Härte geistiger Zersplitterung sichtbar wird, in den Europa-Aufsätzen fast ausgeklammert ist und die funktionellen Denkschemen in den Dienst der Eini-gung gestellt werden.

Hier gehört es nun zu den vordringlichsten Aufgaben des Erziehers, den Weg zu den Tiefen der jugendlichen Seele zu finden, indem er sie von der vordergründigen und problemfreien Betrachtung der Dingwelt löst und zu ihren Tiefendimensionen vorzustoßen sucht. Das verlangt mehr als eine reine, sich oft ins Uferlose verlierende Addition von Erkenntnissen. Es geht hier um die Pflege einer freien und universalen Erkenntnishaltung, die zeitbedingte Formen und Masken beiseiteschiebt. Der Erzieher muß zeigen, daß z. B. Technik auch eine Gestalt der Wahrheit ist, die zur Metaphysik führt. Wenn so die geistige Struktur der Natur gezeigt wird, wird zuletzt der Mensch in das Spannungsfeld: Gott-Mensch-Welt hineingestellt⁷. Technisches und naturwissenschaftliches Denken erweist sich dann gemeinsam als wahre Bildungsmacht. Die in ihren letzten Tiefen erfaßte Naturwissenschaft und Technik wird sich als Erfüllung des göttlichen Auftrages an die Menschen offenbaren, sich die Erde untertan zu machen. Auch in der

Erfüllung dieses Auftrages verwirklicht sich Gottes Ebenbildlichkeit im Menschen.

Endlich sei kurz darauf hingewiesen, daß die geistige Zersplitterung im heutigen Unterricht vor allem in den geisteswissenschaftlichen Fächern sichtbar wird⁸. Das möge am Beispiel mittellateinischer Dichtung verdeutlicht werden⁹. Was uns heute schwer erfüllbare Aufgabe ist, war damals Wirklichkeit: Europa. Damals wurden alle Lebensäußerungen von der einen geistigen Welt des Christentums durchdrungen; es gab *eine* in allen Schulen gelehrt Überlieferung: die Antike; bis in die letzten Winkel Europas verstanden alle Gebildeten eine Sprache: das Latein, äußeres Zeichen innerer Einheit. Die Literatur unserer Tage dagegen bietet das erschütternde Zeugnis, wie diese dreifache Einheit zerstört ist und sich aufgelöst hat in eine Vielfalt sich widersprechender Weltansichten und Welthaltungen. Sie entspringen einem rein subjektiven Erlebnis, womit auch ihre Aussagen rein existentieller Art werden. Das wird vor allem in der heutigen Religionsgeschichte greifbar, die alle Religionen für gleichwertig hält und keiner einzigen einen Absolutheitsanspruch zubilligt¹⁰. Die Zersplitterung des gesamten Kulturgefüges wirkt sich zumal in dem heutigen Menschenbild aus. Der in der radikalen Endlichkeit erfaßte Mensch entbehrt jeder metaphysischen Größe. Das Erlebnis des menschlichen Daseins, d. h. der Ganzheit des Menschen mit der ihm gegenständlichen Wirklichkeit, umschreiben die Worte: Situation, Existenz, Niedrigkeit¹¹. Mit diesem Wandel des

⁸ P. Wust, *Dialektik des Geistes*.

⁹ *Mittellateinische Dichtung*, bearbeitet von H. Naumann, *Klett*. — Frech und fromm. Dichtungen des lateinischen Mittelalters. Ausgewählt, erläutert und teilweise neu übertragen von H. Naumann, *Goldmann*, 667. — R. Newald, *Nachleben des antiken Geistesgutes im Abendland bis zum Beginn des Humanismus*, *Tübingen* 1960.

¹⁰ v. Glasenapp, *Die fünf großen Weltreligionen*.

¹¹ Vgl. H. Windischer, *Geist und Bildung*, 1953. — Heidegger, *Sein und Zeit*.

⁷ Vgl. Heidegger, *Platons Lehre von der Wahrheit*.

Menschenbildes ist auch der der Werte verbunden: Freiheit z. B. besagt für ihn keine Größe, sondern Verlassenheit, Unsicherheit und Angst. Freiheit dient nicht mehr dem Guten, sondern zeugt Schuld und Böses. Dieses Böse nimmt der Mensch mit hinein in sein Sein¹². Schwermut und Unruhe lasten auf dem Menschen.

IV

Nun ergibt sich die Frage, wie man im Bereich des heutigen Schulbetriebes diese zuletzt kurz umschriebene geistige Notlage, wie sie in den Europa-Aufsätzen sichtbar wird, meistern kann. Wenn man unsere heutigen Schulen, vor allem die Höheren Lehranstalten als eine Organisation des pluralistischen Zeitgeistes kennzeichnet, der ein klares, allgemein verpflichtendes und die Jugend mitreisendes Leitbild fehlt, dann ist das zwar ein hartes Urteil, aber es drückt die Wirklichkeit aus. Diese bittere Erfahrung macht jeder Erzieher in der nüchternen Praxis des Alltags. Keine der bisher vorgeschlagenen Schulreformen ließ auch nur ansatzweise die Möglichkeit einer Heilung dieser geistigen Krankheit erkennen. Mit tiefer Besorgnis nahmen z. B. die nicht um Rat gefragten Eltern, Lehrer und Schüler Kenntnis von der „Rahmenvereinbarung zur Ordnung des Unterrichts auf der Oberstufe der Gymnasien“, die Ende September 1960 in Saarbrücken von den Kultusministern getroffen wurde. Sie dient mehr einer geistigen Abrüstung und engt die Ausbildung dort ein, wo sie in fruchtbringender Weise Breite und Tiefe erlangen könnte auf Grund solider Kleinarbeit in der Unter- und Mittelstufe. Auf dem Neusprachlichen Gymnasium z. B. werden Musik und Kunst der Wahl des Schülers anheimgestellt, Geschichte und Erdkunde fallen aus, dafür wird als neues Fach Gegenwartskunde eingeführt, über dessen Inhalt keine Klarheit besteht. Biologie, Physik, Chemie oder Philosophie wer-

den Wahlpflichtfächer. Das Latein fällt ganz aus, wo es auf Grund einer geisteswissenschaftlichen Durchdringung Früchte langjähriger Kleinarbeit zeitigen könnte. Die Schwäche einer sobewußt und zentral genährten pragmatischen Geisteshaltung wird besonders sichtbar durch einen kurzen Vergleich mit dem Humanistischen Gymnasium, das am wenigsten von dem Vorwurf der Formlosigkeit und geistigen Zersplitterung getroffen wird. Mit seinen klaren Bildungsaufgaben ist es mit den fruchtbaren Bildungsmächten Europas: Griechentum, Römertum, Christentum eng verbunden. Diese drei Mächte haben die abendländische Kultur zu einer schöpferischen, allen anderen Kulturen überlegenen, gemacht. So bezeugt es uns das untrügliche Zeugnis der Geschichte. Mit Blick auf die oben genannte Umgestaltung der Oberstufen sei auf eine andere Erfahrungstatsache hingewiesen, daß nämlich ein Volk auf die gestaltenden Kräfte der Tradition angewiesen ist¹³, um seine Gegenwartsprobleme zu meistern. Es wird also unser Ziel bleiben müssen, diesen alten und ewig neuen Geist europäischer Tradition in den Dienst der Einigung zu stellen. Er muß allerdings neue Formen finden, die die Frucht langsam persönlichen Reifens und Suchens sowohl der Erzieher wie der Zöglinge sind. Wenn auch das Christentum, das den Anspruch erhebt, der Weg, die Wahrheit und das Leben zu sein, heute nicht mehr Gemeingut ist, dann sollte man sich bemühen um die Gemeinsamkeit im Natürlichen, das nach einem Grundsatz der Theologen Voraussetzung der Gnade ist. Mit Natur meinen wir das echt Menschliche, wie wir ihm im griechisch-römischen Geistesgut begegnen: die Erziehung zur freien Persönlichkeit, die sich in der menschlichen Gesellschaft auskennt und sich nach allgemein gültigen, objektiven Normen persönlich entscheidet.

Karl Ennen SJ

¹² v. Balthasar, Apokalypse der deutschen Seele, Salzburg 1937—39.

¹³ Vgl. meine Aufsätze: 1. Philologe oder Humanist? *Diese Zschr.* 153 (1954) 270—274; 2. Der Lateinunterricht heute. *Diese Zschr.* 165 (1959) 103—111.